

Lukas 1,26-56

Inhalt: Das Zusammenwirken vom Dienst der Engel und der göttlichen Werkzeuge.

Lukas 1,26 Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt Galiläas namens Nazareth gesandt 27 zu einer Jungfrau, die verlobt war mit einem Manne namens Joseph, vom Hause Davids; und der Name der Jungfrau war Maria. 28 Und der Engel kam zu ihr herein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadigte! Der Herr ist mit dir, du Gesegnete unter den Frauen! 29 Als sie ihn aber sah, erschrak sie über seine Rede und dachte darüber nach, was das für ein Gruß sei. 30 Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden. 31 Und siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären; und du sollst ihm den Namen Jesus geben. 32 Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; 33 und er wird regieren über das Haus Jakobs in Ewigkeit, und seines Reiches wird kein Ende sein. 34 Maria aber sprach zu dem Engel: Wie kann das sein, da ich keinen Mann kenne? 35 Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das erzeugt wird, Sohn Gottes genannt werden. 36 Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, hat auch einen Sohn empfangen in ihrem Alter und ist jetzt im sechsten Monat, sie, die vorher unfruchtbar hieß. 37 Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. 38 Maria aber sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn! Mir geschehe nach deinem Wort! Und der Engel schied von ihr. 39 Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und reiste eilends in das Gebirge, in eine Stadt in Juda, 40 und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. 41 Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe; und Elisabeth ward mit heiligem Geist erfüllt 42 und rief mit lauter Stimme und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! 43 Und woher wird mir das zuteil, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? 44 Denn siehe, sowie die Stimme deines Grußes in mein Ohr drang, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. 45 Und selig ist, die geglaubt hat; denn es wird erfüllt werden, was ihr vom Herrn gesagt worden ist! 46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, 47 und mein Geist freut sich Gottes, meines Retters, 48 daß er angesehen hat die Niedrigkeit seiner Magd; denn siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter! 49 Denn Großes hat der Mächtige an mir getan, und heilig ist sein Name; 50 und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht über die, so ihn fürchten. 51 Er tat Mächtiges mit seinem Arm, er hat zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. 52 Er hat Gewaltige von den Thronen gestoßen und Niedrige erhöht. 53 Hungrige hat er mit Gütern gesättigt und Reiche leer fortgeschickt. 54 Er hat sich seines Knechtes Israel angenommen, eingedenk zu sein der Barmherzigkeit, 55 wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinem Samen, auf ewig! 56 Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate und kehrte wieder nach Hause zurück.

Marias Erfahrung soll von uns darin vorbildlich angesehen und verstanden werden, wie sich der Wille und Ratschluß Gottes durch sie vollkommen verwirklicht hat. Daß das geschehen konnte, darüber müssen wir die nötige Klarheit erlangen im Blick auf die Tatsache, daß andererseits so viele Kinder Gottes die Verwirklichung des Ratschlusses Gottes für die Länge der Zeit in den sieben Gemeinden verhindern.

Von Anfang an ist der Ratschluß Gottes durch die Werkzeuge, an denen er sich erfüllen sollte, verhindert worden.

Hier in Marias Erfahrung ist der Engel Gabriel als mitwirkendes Werkzeug dargestellt.

In Dn.10,11-14 ist berichtet:

„Daniel, Mann, der du lieb und wert bist, merke auf die Worte, die ich jetzt zu dir rede, und nimm deine Stellung ein; denn jetzt bin ich zu dir gesandt! Da er nun also zu mir redete, stand ich zitternd auf. Da sprach er zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel! Denn von dem ersten Tage an, da du dein Herz ergabest zu verstehen und dich zu demütigen vor deinem Gott, sind deine Worte erhört worden, und ich bin gekommen um deiner Worte willen. Aber der Fürst des Königreichs Persien stand mir einundzwanzig Tage lang entgegen, und siehe, Michael, einer der vornehmsten Fürsten, ist mir zu Hilfe gekommen, so daß ich daselbst bei den Königen von Persien den Vorsprung gewann. So bin ich nun gekommen, dich zu verständigen darüber, was deinem Volk am Ende der Zeit begegnen wird; denn das Gesicht geht wieder auf ferne Tage.“

In Vers 20-21 heißt es weiter:

„Weißt du, warum ich zu dir gekommen bin? Nun will ich wieder hingehen und mit dem Perserfürsten streiten, und sobald ich ausziehe, siehe, so kommt der Griechenfürst! Doch will ich dir kund tun, was

in dem Buche der Wahrheit aufgezeichnet ist; und nicht einer hält es mit mir gegen jene, als nur euer Fürst Michael.“

*„Auch ich stand ihm im ersten Jahre Darius', des Meders, bei, ihn zu stärken und ihm zu helfen.“
(Dn,11,1)*

Dieser Bericht gibt uns etwas Einblick, wie in der Engelwelt Dienste für Gottes Sache ausgerichtet werden. Hier ist die Rede von zwei Boten, der eine mußte dem Daniel eine Botschaft bringen.

In Kap.8,15-19 ist in Verbindung mit dem, was Daniel erkennen konnte, berichtet:

„Es begab sich aber, als ich, Daniel, das Gesicht sah und es zu verstehen suchte, siehe, da stand es vor mir wie die Gestalt eines Mannes. Und ich hörte vom Ulai her eine Menschenstimme, welche rief und sprach: Gabriel, erkläre diesem das Gesicht! Da kam er neben mich zu stehen; als er aber kam, erschrak ich so sehr, daß ich auf mein Angesicht fiel. Und er sprach zu mir: Wisse, du Menschensohn, daß das Gesicht auf die Zeit des Endes geht! Als er aber mit mir redete, sank ich ohnmächtig zur Erde auf mein Angesicht. Er aber rührte mich an und stellte mich wieder an meinen Ort. Und er sprach: Siehe, ich tue dir kund, was das Zorngericht für einen Ausgang nehmen wird; denn es (das Gesicht) geht auf die Zeit des Endes.“

In Kap.9,20-23 heißt es:

„Während ich noch redete und betete und meine und meines Volkes Israel Sünde bekannte und meine Bitte geltend machte vor dem Herrn, meinem Gott, wegen des heiligen Berges meines Gottes, - ja, während ich noch mein Gebet sprach, flog eilends daher der Mann Gabriel, den ich anfangs im Gesichte gesehen hatte, und berührte mich um die Zeit des Abendopfers. Und er unterwies mich und redete mit mir und sprach: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, dir den Verstand zu erleuchten! Als du anfingst zu beten, ist ein Wort ausgegangen, und ich bin gekommen, um es dir anzuzeigen; denn du bist lieb und wert. So achte nun auf das Wort und verstehe das Gesicht!“

Das sind die zwei ersten Erscheinungen von Gabriel, die Daniel berichtet. In der dritten Erscheinung, die im 10., 11. und 12.Kapitel berichtet ist, ist der Engel nicht mehr als dieser gleiche Bote Gabriel mit Namen genannt. Achtet man genau darauf, wie auch dieser Bote seine Stellung Daniel gegenüber zum Ausdruck bringt und ihm dann besonders noch die Worte sagt:

„ ... denn das Gesicht geht wieder auf ferne Tage.“ (Dn.10.14),

so erinnert das alles an die vorher geschilderten Erfahrungen, die Daniel durch den Engel Gabriel gemacht hat. Diese Worte, besonders, daß auch dieses Gesicht wieder auf ferne Tage geht, knüpft sich an die beiden früheren Offenbarungen des Engels Gabriel an Daniel an. Wir wollen aber daraus keine Schlüsse ziehen; denn aus diesem Grunde muß nicht unbedingt dieser dritte Bote auch der Engel Gabriel gewesen sein.

Was uns hier besonders wichtig ist, ist die Erklärung, daß Gabriel einundzwanzig Tage durch den Perserfürsten aufgehalten wurde, die für Daniel bestimmte Botschaft auszurichten. Da gewann er nur dadurch diesem Einfluß des Perserfürsten gegenüber den Vorsprung, daß ihm Michael, einer der vornehmsten Fürsten, zu Hilfe gekommen ist. Michael ist in Kap.12,1 *„der große Fürst, der über den Kindern deines Volkes steht“*, genannt. Also der große Fürst Michael ist der Fürst des Volkes Gottes. Das erklärt auch im besonderen seinen Dienst am Volke Gottes. So ist auch das ein Dienst dieses Fürsten Michael, daß er diesem andern Fürsten, der dem Daniel die Botschaft überbringen soll, zu Hilfe kommt, daß derselbe über den Perserfürsten den Vorsprung bekommt.

Nun erklärt dieser Bote:

„ ... nicht einer hält es mit mir gegen jene, als nur euer Fürst Michael.“ (Dn.10,21)

und fügt hinzu:

*„Auch ich stand ihm im ersten Jahre Darius', des Meders, bei, ihn zu stärken und ihm zu helfen.“
(Dn.11,1)*

Das will sagen, daß der Fürst Michael im ersten Jahre Darius', des Meders, an dem Kampf, den dieser Mederfürst Darius gegen das erste Weltreich, das babylonische Reich, gekämpft hat, mitbeteiligt war. Er hat seinen Einfluß dahin zur Auswirkung gebracht, daß der Meder den Sieg über den letzten Fürsten des ersten Weltreiches, Belsazar, erlangte.

Dieser letzte Fürst des ersten Weltreiches, Belsazar, ist im 5.Kapitel geschildert und hauptsächlich dadurch bekannt, daß er die Gefäße, die Nebukadnezar aus dem Tempel zu Jerusalem nach Babel brachte, holen ließ zum Fest, das er mit seinen Fürsten und Fürstinnen feierte, um aus diesen Tempelgefäßen zu trinken, und daß dann durch eine sichtbare Hand an die Wand geschrieben wurde:

„Mene, Mene, Tekel Upharsin!“ (Dn.5,25)

Als keine Weisen und Schriftkundigen dem Belsazar diese Worte erklären konnten, war es wieder der greise Daniel, der durch die Königin-Mutter veranlaßt wurde, Belsazar diese Worte zu deuten, der sie ihm dann auch erklärte und ihm sagte, daß sie bedeuten:

„Mene heißt: Gott hat die Tage deines Königtums gezählt und ihm ein Ende bereitet! Tekel heißt: du bist auf einer Waage gewogen und zu leicht erfunden worden! Peres heißt: dein Königreich wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben werden!“ (Dn.5,26-28)

So erlangte Darius, der Meder, dann mit Hilfe des Fürsten Michael, des Fürsten des Volkes Gottes, über Belsazar den Sieg, daß das zweite Weltreich zur Macht kam nach dem erfolgten Sturz des ersten Weltreiches, und dieser Bote, der durch Michael unterstützt wurde, um den Vorsprung über die Perserfürsten zu erlangen, erklärt hier dem Daniel, daß er in jener Zeit auch dem Fürsten Michael in diesem Kampf gegen Belsazar, gegen das erste Weltreich, Hilfe geleistet hat.

Von Interesse ist uns diese Erklärung des Engels, weil es wieder Gabriel ist, der dem Zacharias die Offenbarung brachte und anschließend der Maria. Dieser Dienst der Engel ist uns deshalb besonders von Bedeutung, weil hier erklärt ist, daß es in den Tagen Daniels zwei Engel allein waren, die die gottgewollte Aufgabe ausgerichtet haben. *„Niemand hält es mit mir“,* erklärt dieser eine Engel, *„als einzig nur ein Engelfürst, euer Fürst Michael.“* (vgl. Dn.10,21)

Nun gibt es viele Engel. Wir wissen ja, daß Jesus einmal die Erklärung erhielt:

„Legion heiße ich, denn unser sind viele!“ (Mr.5,9)

Und Jesus hätte mehr den 12 Legionen Engel zur Verfügung haben können, daß sie ihn aus der Stunde seiner Not errettet hätten, wenn er davon hätte Gebrauch machen wollen. Es gibt also viele Engel, und wir wissen ja, daß Engel bestimmt sind zum Dienste derer, die das Heil ererben sollen; mit andern Worten: die Kinder Gottes sind auf diesen Engelsdienst angewiesen, damit sie ihr Heil erlangen können.

Nun ist das wichtig, daß dieser Bote den Ausspruch tut in Daniels Tagen, daß nur ein einziger Engel mit ihm den Willen Gottes ausrichtet.

Offenbarung 12 zeigt uns ein anderes Bild. Da ist der Drache mit seinen Engeln, und dieser Fürst des Volkes Gottes, Michael, auch mit seinen Engeln. Er ist im Kampf mit dem Drachen und ist mit seinem Engelanhang stärker als der Drache. Er besiegt ihn,

wirft ihn aus dem Himmel mit seinem Anhang auf die Erde, so daß für die Folgezeit kein Platz mehr für den Drachen und seine Engel im Himmel ist.

Wenn zu der Zeit Michaels Anhang ein solcher ist, daß er mit demselben in der Machtstellung ist, die er in Daniels Tagen nicht hatte, daß er im Himmel den Drachen mit seinem Anhang vollkommen überwinden kann, dann ist das ein Beweis, daß ein Umschwung in der Stellung der Engel in den zweitausendfünfhundert Jahren von Daniels Zeit an, bis sich Offenbarung 12 erfüllt, erfolgt ist. In den Tagen Daniels waren zwei Engel da, die im Dienste Gottes standen. zweitausendfünfhundert Jahre später stehen so viele Engel in Michaels Dienst, daß sie alle gemeinsam stärker sind als der Drache mit seinem Anhang.

Wollen wir wissen, wie stark ungefähr der Drache mit seinem Anhang ist, so wird uns das in den folgenden zweiundvierzig Monaten illustriert, wenn der Drache dem Tier seinen Thron, seine Kraft und große Macht gibt und dieser Thron, diese Kraft und große Macht des Drachen in dem offenbar wird, wie das Tier den Machteinfluß über alle Völker, Sprachen, Nationen und Zungen in diesen zweiundvierzig Monaten ausüben kann. Diese Tiermacht ist in dieser Zeit Dracheneinfluß. Wenn vom Thron des Drachen die Rede ist, ist damit selbstverständlich die Dracheneinfluß als eine im Thron des Drachen zusammengefaßte Engelmacht dargestellt. Es ist die Macht, die der Drache mit seinem Anhang in der Gesamtheit hat, die in der Auswirkung der Macht, die dem Tier gegeben wird, zur Geltung kommt.

Wenn somit Michael mit seinem Anhang diesen Drachen mit seinem Anhang besiegt, so ist damit schon dargestellt, daß die auf Gottes Seite stehenden Engel unter Michaels Führung in der Zeit stärker sind als der Drache und sein Einfluß. Das zu beachten ist nicht unwichtig, wenn man beachtet, welcher Art der Tiereinfluß in diesen zweiundvierzig Monaten für die Kinder Gottes sein wird. Sie werden es in dieser Zeit nötig haben zu wissen, daß der Engelleinfluß größer ist als der Dracheneinfluß.

Sie werden es dann auch beachten müssen, daß die Engel von Gott im Dienste der Kinder Gottes, daß sie ihr Heil in Besitz bekommen, gebraucht werden.

Es wird ihnen dann klar sein müssen, daß das die Zeit ist, in der die Engel den Dienst, den sie bis dahin noch nicht ausrichten konnten, nun ausrichten müssen.

Warum konnten die Engel bis dahin ihren Dienst nicht ausrichten?

Paulus hat von diesem Engelsdienst im Anfang der Gemeindezeit Zeugnis abgelegt. Dieser Dienst wird aber erst zweitausend Jahre später an den Kindern Gottes von den Engeln ausgerichtet.

Warum haben sie ihren Dienst nicht früher ausrichten können? Warum gab es nur einen einzigen Engel, den Engelfürst Michael, der einem bedrängten Boten Gottes zu Hilfe kam?

Das ist das Bild, das wir aus der Erfahrung der Engelschöpfung vor Augen haben. Wenn es in Daniels Tagen zwei Engel, auf Gottes Seite stehend in seinem Dienste gibt

- zwei aus der ganzen Engelschar - dann gab es noch andere Zeiten, früher, als auch diese zwei Engel diese Stellung Gott gegenüber nicht gehabt haben.

Wir wissen aus dem Zeugnis von Petrus, daß durch Wasserflut die damalige Welt der Engel zugrunde ging. Die Ordnung der Gottesoffenbarung, die den Engeln von Gott bestimmt war, ist von den Engeln durch ihren Einfluß vollständig zugrunde gerichtet worden. Sie konnten die ihnen von Gott bestimmte Ordnung nicht einhalten. Sie bilden den Anfang, auf den Paulus hinweist, indem er den Römern in Kap.1,23 schreibt, daß die Menschen die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Bilde eines vergänglichen Menschen und geflügelter und vierfüßiger und kriechender Tiere vertauschten, und nach Rm.1,25, daß sie die Wahrheit Gottes vertauschten mit der Lüge und das Geschöpf verehrten und ihm dienten anstatt dem Schöpfer, der da ist gepriesen bis in die Ewigkeiten.

Es ist vorher von den Menschen in der Stellung ihres Abweichens von der Gottesordnung gesagt, daß sie Gott nicht gepriesen und ihm nicht gedankt haben (Rm.1,21). Das „Gott nicht preisen und ihm nicht danken“ war das Versagen der Engel.

Anstatt Gott zu preisen und ihm zu danken für seine Offenbarung, die er für sie im Wort gegeben hatte, daß er das Leben durch das Wort für die Schöpfung offenbart hatte,

verloren sich alle Engel unter dem bestimmenden Einfluß ihres Fürsten dahin, sich ausschließlich mit ihrer eigenen Schöpfung zu beschäftigen und die Gottesoffenbarung, das von Gott im Wort den Geschöpfen gegebene Leben, aus ihrer Erfahrung auszuschalten.

So kam es zur Überflutung, daß Wasserflut die damalige Engelschöpfung zugrunde richtete. Es entstand solche Wasserflut, wie sie die Einflüsse der Engel in ihrer Gesamtheit darstellten, daß nicht ein Engel in dieser Wasserflut, etwa wie ein Noah in der Arche mit seinem Hause, eine Rettung inmitten der Flut fand.

Wird auf das nicht recht gründlich geachtet, dann findet man den Anschluß an den im Wort bezeugten Engelsdienst für das Volk Gottes und für die einzelnen Menschen im Volke Gottes und für die Kinder Gottes in der Gemeinde Gottes nicht.

Wir wissen nun aus dem Zeugnis der Apostel, daß es die Engel gelüstet, an der Wirkung des Evangeliums in der Gemeinde Gottes Anteil zu haben, ja, daß nach Epheser 3 die Gemeinde die Aufgabe hat, den Engeln die mannigfaltige Weisheit Gottes zu übermitteln. Somit besteht eine Verbindung zwischen den Engeln, die sich auf Gottes Seite stellen wollen, und den Menschen, die sich auf Gottes Seite stellen. Die Menschen, die sich auf Gottes Seite stellen, können das nicht endgültig vollkommen ohne Unterstützung vonseiten der Engel tun.

Die Engel wiederum können ihren Dienst, den sie den Menschen gegenüber ausrichten müssen, ohne den nötigen vorausgehenden Dienst vonseiten der Kinder Gottes nicht ausrichten.

Wenn diese Verbindung zwischen Engeln, die Gott zuneigen, und Menschen, die auf Gottes Seite stehen, vorhanden ist,

so ist natürlich die andere Seite auf beiden Seiten auch da. Unter den Engeln ist der gottfeindliche Dracheneinfluß in der Führung, und auch bei den Menschen ist der Teil der Menschen vorhanden, die mit diesem Dracheneinfluß in Verbindung sind.

So gibt es zwei Richtungen auf beiden Seiten, auf der Seite der Engel und auf der Seite der Menschen.

Deshalb ist auch der Kampf, wie er unter den Engeln geführt werden muß, in der Auswirkung der gleiche, den die Menschen zu führen haben.

Warum waren in Daniels Tagen nur zwei Engel im Dienste Gottes?

Wo waren in jener Zeit alle die Engel, die zweitausendfünfhundert Jahre später unter Michaels Einfluß mitkämpfen zum Sieg über den Drachen?

Sie waren natürlich auch in den Tagen Daniels vorhanden, und auch in jener Zeit werden sie nicht zu den Engeln, die des Drachen Engel sind, gehört haben. Es kann dann nur so gesehen werden, daß in jener Zeit diese Engel in derselben Stellung waren, wie wir sie von den Kindern Gottes kennen, die eine solche Stellung haben, daß sich der Ratschluß Gottes an denselben und durch dieselben nicht erfüllen kann.

Wir müssen diese Kinder Gottes, wie sie Jesajas im 54. Kapitel schildert, noch ausführlicher studieren, um es recht vor Augen zu haben, was es bedeutet, eine solche Stellung zu haben, daß der Zorn Gottes einem Kinde Gottes gegenüber überwallen muß. Und doch ist es nicht der Zorn Gottes, wie derselbe in den sieben Zornschaalen den Abschluß findet, wenn Kinder Gottes endgültig in der Treue, die sie zu Gott noch aufweisen, von solchen getrennt und geschieden werden, die endgültig durch Tieranbetung auf Satans Seite übergehen.

Wenn Kinder Gottes Gott nicht darin dienen können, daß sein Haus zustande kommt, dann ist das eine Stellung, wie sie die Engel haben, die zur Erfüllung des Ratschlusses Gottes auch nichts beisteuern können. Es ist dieselbe Unklarheit bei den Engeln wie bei den Kindern Gottes. Die Engel wußten nicht, was sie sollten. Zweifellos wußten sie in jener Zeit auch nicht, was sie wollten, genau wie die Kinder Gottes, die zeitweise ebenso wenig wissen, was sie sollen, noch was sie wollen.

Wenn wir den Dienst des Engels Gabriel an Daniel, dann an Zacharias und an der Maria studieren, fällt uns das eine auf: der Engel Gabriel weiß, was er will; er weiß, was er zu tun hat. Bei Zacharias begegnet ihm Widerstand; in Daniels Stellung war es Schwachheit; er fiel auf sein Angesicht, dann wurde er ohnmächtig. Er konnte die Anwesenheit dieses Engels nicht ertragen.

Wenn wir dem gegenüber die Maria in ihrer Stellung diesem Engel gegenüber studieren, so erhaben, als ob sie im vertrautesten Umgang mit ihm wäre, als ob es täglich bei ihr Gewohnheit wäre, einen Besuch vom Engel Gabriel zu haben, so ungefähr kommt uns ihr Verhalten der plötzlichen Engelserscheinung gegenüber vor. Bei ihr finden wir keine Anwandlung von Schwäche, kein Niederfallen vor der Erhabenheit eines Boten aus einer andern Welt, keine Erschütterung, kein Ohnmachtsanfall, nicht einmal Verlegenheit, sich mit ihm zu unterhalten, nur überrascht über den Gruß, den er

ihr anbietet: was soll dieser Gruß bedeuten?

Zacharias will ein Zeichen, der alte Mann mit seiner alten Gattin, die solange unfruchtbar an seiner Seite gewesen ist. Nun soll Gottes Absicht ausgerechnet durch sie erfüllt werden, daß ein Vorläufer des kommenden Messias von seinem Weibe, der Elisabet, geboren werden sollte.

Er war ein Priester,

Maria war ein Mädchen.

Er stand im Dienste Gottes als Priester des Volkes Gottes. Er stand sowieso auf dem Boden der Gottesoffenbarung.

Und nun, wo Gott ihn zur Erfüllung seines Ratschlusses mit seinem Weibe gebrauchen will, will er Zeichen sehen zum Beweis, daß es geschehen werde, was ihm der Engel Gabriel sagt.

Die Engelserscheinung, die Botschaft, wie die Erfüllung des Wortes Gottes für den Gottesknecht, den Gottespriester vom Engel verkündigt wird, ist ihm nicht Zeichen genug.

Er bekommt dann sein Zeichen: er muß bis zur Geburt des Kindes stumm sein!

Bei der Jungfrau Maria haben wir bereits die Möglichkeit, daß in ihrer Stellung und Erfahrung der Engelsbotschaft gegenüber hätten Widerstände vorhanden sein können, darin beachten müssen, daß sie mit einem Manne, eben mit Joseph vom Hause Davids, verlobt war. Es ist umstritten, ob die Maria auch aus der Davidslinie ist oder nur durch Verbindung mit Joseph das Werkzeug ist, daß aus den Lenden Davids der Christus auf seines Vaters Thron kommen sollte. Man macht mit Recht wohl geltend, daß der Mann der Maria doch nicht der Vater von Jesus ist, so daß trotz Josephs Abstammung, wie sie als vom Hause Davids vorhanden bezeugt ist, daraufhin nicht auch Jesus - durch den heiligen Geist im Mutterleibe der Maria gezeugt - die Abstammung aus dem Hause Davids aufweisen könne. Aber ausdrücklich sagt es eben die Schrift nicht.

Das ist das Eigenartige, daß im Worte Gottes manches, was man gern wissen möchte, verhüllt ist, daß es nicht ausführlich, weder im Geschlechtsregister von Matthäus, noch in demselben von Lukas mit Worten gezeigt ist, oder sonst irgendwo, daß auch Maria in der Davidslinie stand.

Jedenfalls ist die Engelsbotschaft ein Hinweis für die Maria, sich an die Botschaft des Engels Gabriel zu halten, die er überbrachte, und nicht an ihren Verlobten.

Wie lange dauerte denn diese Anwesenheit des Engels Gabriel? Wie lange Zeit nahm es in Anspruch, die Botschaft auszurichten, die er der Maria mitzuteilen hatte? Und dann schied er wieder von ihr.

Was hatte sie nun davon, wenn sie sich an diese Engelsbotschaft wirklich halten wollte? Oder wenn sie sich nicht an seine Worte halten wollte, daß das von ihr geborene Kind, dieser Jesus, dem sie das Leben schenken sollte, als Sohn Gottes - und da ist noch nicht einmal gesagt, daß er es wirklich sei, sondern daß man ihn so nennen werde

- den Thron von David bekommen würde, dem König des Volkes Gottes, daß er über das Haus Jakobs in Ewigkeit regieren sollte, was lag nun tatsächlich der Maria näher, als zu sagen:

„Hier muß Joseph seinen Platz ausfüllen, das ist der gegebene Mann, der mich vor allen Geschlechtern rechtfertigt. Bin ich mit Joseph verlobt, kann ich es darstellen, daß die Gottesverheißung durch unsere Ehe erfüllt wird, dann bin ich allen Schwierigkeiten enthoben.

Nehme ich diese Stellung nicht ein, bin ich ein geschändetes, gebrandmarktes Geschöpf für alle Zeiten‘. So ist es gekommen.

Wir haben nur eine Frage:

Was gab der Maria die Ausrüstung, diese Stellung einzunehmen, die sie eingenommen hat?

Zwei Sachen haben die gleiche Wirkung bei der Maria:

die Engelserscheinung

und die Zeugung durch den heiligen Geist.

Da sollen sich erst die ersten Kinder Gottes prüfen, ob sie Glauben daran haben, wie die Schrift es sagt!

Weihnachtsbotschaften und Weihnachtsbetrachtungen zu hören, ist das leichteste, was es für die Kinder Gottes gibt.

Gibt es aber nach dem Worte Gottes eine vorbildliche Stellung durch die gemachten Erfahrungen, wie sie im Worte Gottes bezeugt sind, dann wäre die Stellung, wie sie von der Maria dargestellt ist, auch für die Kinder Gottes, für jedes einzelne unter ihnen, an dem sich der Ratschluß Gottes genau so erfüllen soll wie an ihr, verpflichtend. Dann muß es sich zeigen, ob diese Jungfrau dem Kinde Gottes mehr ist als eine Geschichte, die ebenso gut als Roman angesehen werden könnte. Ob einem Kinde Gottes der Bericht der Maria mehr Eindruck macht, als wenn es ein Romanbuch liest, darüber muß man sich ja klar sein.

Jedenfalls stehen wir vor der Tatsache, daß das, was bis heute in der Gemeinde ausgeblieben ist, die Grundlage ist, auf der Maria stand.

Und ihre Grundlage, zusammen mit Zacharias' Erfahrung, bildet auch die Grundlage für das Haus Gottes, wo die Apostel und Propheten diese Grundlage darstellen und Jesus Christus, der von der Maria geborene erstgeborene Sohn, der Eckstein des Hauses ist.

Diese Grundlage besteht darin, daß die Gott gewollte Verbindung von Engeln und Menschen in Erscheinung tritt.

Ist der Engelsdienst für Zacharias und Maria Zufall, oder ist er eine Notwendigkeit? Wenn er Zufall ist, hätte er ebensogut unterbleiben können; dann stellt er keine Notwendigkeit dar.

Ist er nicht Zufall, ist es Erfüllung von Gottes Ratschluß, dann ist dieser Engelsdienst eine Notwendigkeit.

War er für Zacharias, für die Geburt Johannes des Täufers, und für die Maria um der Geburt Jesu willen gleich notwendig? Ist dieser Engelsdienst notwendig gewesen, dann ergibt sich daraus die Selbstverständlichkeit, daß ohne diesen Engelsdienst diese beiden Kinder nicht hätten geboren werden können.

Mit andern Worten soll damit gesagt sein, daß sich ohne vorbereitende Gottesoffenbarung der Wille Gottes an keinem Kinde Gottes erfüllen kann.

Damit ist der Unterschied zwischen diesen beiden Seiten, die wir ja betrachten, wieder angedeutet,

daß die einen auf dem Boden der Ordnung des Fleisches,
die andern auf dem Boden der Ordnung, daß der Wille und Ratschluß
Gottes erfüllt werden kann,

stehen.

Ohne Offenbarung Gottes kann sich der Wille Gottes an keinem Menschen auswirken.

Hat ein Mensch keine Gottesoffenbarung, so steht er auf dem Boden der Naturordnung, und was sein Leben darstellt, ist das Ergebnis dieser Naturordnung, die er darstellt.

Es ist ja gar nicht ausgeschlossen, daß gelegentlich Marias auftreten und beanspruchen, in den Fußstapfen jener Maria zu wandeln.

Würden wir ihnen unbedingtes Vertrauen schenken und restlosen Glauben entgegenbringen?

Mußte der Maria Vertrauen entgegengebracht werden damals, seither und heute noch?

Muß ihre Erfahrung geglaubt werden,

oder kann man ebenso gut Bedenken an der Echtheit der ganzen Schilderung haben?

Das ist der Unterschied:

Bei Zacharias wurde das ganze im Tempel versammelte Volk von der Gottesoffenbarung, die er im Heiligtum gehabt hat, überzeugt.

Bei der Maria war keine Versammlung anwesend, die unter der Wirkung des Einflusses mitbestimmt worden wäre; sie war ganz allein.

Man kann ihrem Zeugnis glauben, man kann es anzweifeln; denn was kann schließlich ein Menschenkind nicht alles unter zweifelhafter Geisterbeeinflussung darstellen und sagen!

Aber kein ernstes Kind Gottes, das sich über den Unterschied der Stellung auf dem Boden des Fleisches und der Stellung, bereit zu sein für die Verwirklichung des Ratschlusses Gottes, klarwerden will, kann dem Worte Gottes gegenüber im Unklaren sein. Darum fragen wir auch nicht nach Zeugen, die der Maria als Bestätigung der Erfahrung, die sie durch Gottes Offenbarung gemacht hat, zur Seite stehen müßten. Wir fragen gar nicht darnach; wir haben kein Bedürfnis nach Zeugen.

Die Lauterkeit der Persönlichkeit ist das einzige in Frage kommende notwendige Zeugnis.

Erfüllt sich nach der Erfahrung, nach dem Zeugnis der Maria das Wort Gottes? Wir wollen nicht einmal sagen, das Wort des Engels Gabriel. Wenn Engel sich verkleiden in Diener der Gerechtigkeit, in Lichtengel, was kann da nicht alles in Täuschung geschehen?

Für die Maria war nicht die Echtheit des Engels Gabriel in Frage gestellt; es war nicht die Echtheit seiner Botschaft in Frage gestellt, nicht sein plötzliches Erscheinen brachte sie in Ekstase, in Aufregung, nur die Botschaft:

„Sei gegrüßt, du Begnadigte! Der Herr ist mit dir, du Gesegnete unter den Weibern!“ (Vers 28)

„Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Und siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen. Derselbe wird groß sein und des Höchsten Sohn genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird regieren über das Haus Jakobs in Ewigkeit, und seines Reiches wird kein Ende sein.“ (Vers 30-33)

Und

„Wie kann das sein, da ich von keinem Manne weiß?“ (Vers 34)

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß das eigentlich nicht stimmt, was sie sagt. Sie kann als Verlobte doch nicht sagen, daß sie von keinem Manne weiß.

Sie kann damit nur sagen wollen, daß sie den Boden, der vom Engel gezeigt ist, kennt; sie weiß, es ist nicht der Boden der Naturordnung von Zeugung nach dem Willen des Mannes, nach der Ordnung des Geblüts. Und das ist ihr schon klar, ehe sie die notwendige Erklärung aus dem Munde des Engels bekommen hat. Schon zuvor wußte sie: das kann nicht mit meinem Verlobten in Zusammenhang sein, was mir hier als Gottes Wille und sein Ratschluß mitgeteilt ist.

Die Erklärung wird ihr also dann ohne weiteres gegeben, nicht wie bei Zacharias, nicht wie bei Daniel, nicht durch Ohnmachtsanfälle. Wundert es uns nicht, daß ein großer Mann eine Ohnmacht angesichts eines Engels bekommt?

Das kam bei Maria nicht vor. Sie konnte nur sagen:

„ ... ich bin die Magd des Herrn!“ (Vers 38)

Wohl verstanden, sie sagte nicht: *„Ja, es ist gut, ich möchte die Magd des Herrn sein, damit das in Erfüllung geht, was du jetzt gesagt hast.“*

Oder: *„Ich entschieße mich jetzt, die Magd des Herrn zu sein.“*

Nein, ihr Zeugnis: *„Ich bin die Magd des Herrn!“* ist rückbezüglich auf eine längst eingenommene Stellung.

Sie kann sich nur auf die Stellung berufen, in der sie Gott gegenüber steht.

Sie kann nur sagen: *„Ich bin die Magd des Herrn“*, das heißt: *„Ich stehe Gott zur Verfügung“*. Das ist dasselbe, wenn sie sagt: *„Ich bin die Magd des Herrn!“*, wie wenn ein anderer sagt: *„Ich bin der Knecht des Herrn!“*

Die Magd ist nicht kleiner als der Knecht, und der Knecht ist nicht größer als die Magd.

Sie ist Magd, weil sie weiblichen Geschlechtes ist; er ist Knecht, weil er männlichen

Geschlechtes ist.

Magd und Knecht sind in ein und derselben Stellung zum Herrn.

Sie müssen die Stellung haben, daß sie ihrem Gott zur Verfügung stehen und sein Wille an ihnen geschehen kann so ausschließlich, daß kein Nebeneinfluß irgendwelcher Art mitbestimmend das Wirken Gottes beeinträchtigt.

Das heißt es: *„Ich bin die Magd des Herrn!“* Darum auch das anschließende Wort:

„Mir geschehe nach deinem Wort! Und der Engel schied von ihr.“ (Vers 38)

Damit ist alles klar,

vonseiten Gottes,

vonseiten des mitwirkenden Gottesboten,

vonseiten eines Menschen, der genauso in der Mittätigkeit zur Erfüllung des Ratschlusses Gottes stehen mußte wie Gott selbst, wie der Engel Gottes.

Hat Gott die Offenbarung gegeben, dann weiß der Bote, der sie überbringt, darüber Bescheid, und das Werkzeug, dem der Bote Gottes den Willen Gottes verkündigt, wird darüber informiert.

Dann ist alles klar, alles Zusammenwirken, was notwendig ist, daß der Wille und Ratschluß Gottes erfüllt werden kann.

Dazu gehört der Engelsdienst und das menschliche Werkzeug.

Daß dann das erfüllt wird, was auf solchem Ordnungsboden Wirklichkeit werden muß, ist dann als Zeugnis dafür anzusehen, daß der Ratschluß Gottes verwirklicht wird.

So haben wir in der Maria die vorbildliche Ordnung, wie sie jedes Kind Gottes erleben kann.

Was Zeugung durch den Heiligen Geist bei der Maria ist, muß zeugender Wahrheitseinfluß für jedes Kind Gottes sein, das zu der Schar gehört, an denen endgültig offenbar werden muß, daß sie das Haus Gottes, die Hütte Gottes sind. Etwas anderes sagt die Versiegelung mit dem Siegel des lebendigen Gottes an den Stirnen der 144000 Knechte Gottes auch nicht.

So muß ihre Bestätigung nach Gottes Willen durch göttliche Vermittlung eines Werkzeugs in der Kennzeichnung des Ratschlusses Gottes für ihr Leben erfolgen, daß der Wille Gottes durch das Zustandekommen der Hütte Gottes erfüllt wird.

-o-O-o- -o-O-o-

